



AUSWEGE 4

Infos Sep 07

Newsletter der Stiftung "Auswege" und der
"Internationalen Vermittlungsstelle für herausragende Heiler" (IVH)

Ermutigender Auftakt

Wie soll chronisch kranken Kindern, bei denen die Schulmedizin seit Jahren an Grenzen stößt, binnen neun Tagen mit Geistigem Heilen zu helfen sein? Wer kann da ernsthaft auf Wunder hoffen?

Nein, "Wunder" sind bei unserem ersten therapeutischen "Sommercamp" ausgeblieben. Doch keiner von uns erwartete welche, und keiner versprach sie. Wir setzen bescheidener an: Vermeintlich "behandlungsresistenten" Kindern und ihren Familien möchten wir eine Zeitlang einen optimalen äußeren Rahmen bieten, in dem wir sie von morgens bis abends intensiv betreuen können. Mit "Wundern", im Sinne von schlagartigen, vollständigen Genesungen, ist in so kurzer Zeit nicht zu rechnen. Wohl aber, so hoffen wir, lassen sich erste Impulse vermitteln, die auf längere Sicht Selbstheilungsprozesse in Gang setzen.

Was in unserem ersten "Camp" geschah, bestärkt uns darin. Ausnahmslos alle Eltern stellten erstaunt erste Fortschritte fest, die sich bei der abschließenden medizinischen Kontrolle bestätigten. Alle vergaben Bestnoten an die beteiligten Heiler, die ärztliche Beratung, die gebotene Umgebung, die Organisation, das Freizeitprogramm. Und darauf sind wir stolz.

Was ich von diesem "Camp" an Eindrücken mitnahm, hat mich tief bewegt; in den Aufbaujahren des "Auswege"-Projekts hat mich nichts stärker berührt als die Begegnung mit diesen wunderbaren Kindern, ihrem tragischen Schicksal, ihren fürsorglichen, tapferen Angehörigen. Ebenso beeindruckt hat mich, wie rasch, wie selbstverständlich zwischen allen Anwesenden eine Atmosphäre freundschaftlichen Vertrauens entstand; wie offen sie sich auf unsere Heiler einließen; wie liebevoll diese sich der Kinder annahmten; wie problemlos alle Eltern zueinanderfanden, sich austauschten und gegenseitig stützten; wie spontan die Kinder, einschließlich mitgereister Geschwister, aufeinander zuzingen, trotz großer Altersunterschiede.

Kurzum: Es hat sich gelohnt. Doch dies war erst der Anfang. Auf Wunsch aller Eltern werden wir ihre Kinder weiterbetreuen. Und es wird weitere Camps geben. Allein dafür, so habe ich in Krummendeich gelernt, wäre das "Auswege"-Projekt schon alle Mühe wert.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr *Harald Wiesendanger*

Erfolgreiches "Sommercamp"

Fortschritte bei allen behandelten Kindern - Eltern voll des Lobes - Arzt bestätigt erste Erfolge

Am ersten "Sommercamp" der Stiftung Auswege, das vom 28. August bis 5. September in einem Seminar- und Heilzentrum in Krummendeich nahe der Nordsee stattfand, nahmen sechs Familien mit schwerkranken Kindern teil. Spontanheilungen blieben erwartungsgemäß aus - allerdings stellten alle Eltern, ebenso wie ein leitender Arzt, bemerkenswerte Fortschritte fest. Die Kinder werden nun durch IVH-Heiler weiterbetreut.

Während am letzten Juliwochenende nach und nach die angemeldeten Familien im "Pegasushof" eintrafen, schüttete es wie aus Kübeln, ein böiger Wind pfliff unter dunkelgrauem, wolkenverhan-

genem Himmel bei Temperaturen um zehn Grad ums Haus, und bis zur nächsten Wochenmitte spielte uns das Wetter weiterhin derart übel mit. Ein schlechtes Omen? Würde diese Tristesse nicht von vornherein auf die Camp-Stimmung drücken? Wie sollten sich insbesondere die eingeladenen Kinder hier wohlfühlen, was mit ihrer freien Zeit zwischen den Behandlungsterminen anfangen, wo ihnen das Anwesen weder Spielplatz noch Spielzimmer bot, ebensowenig wie



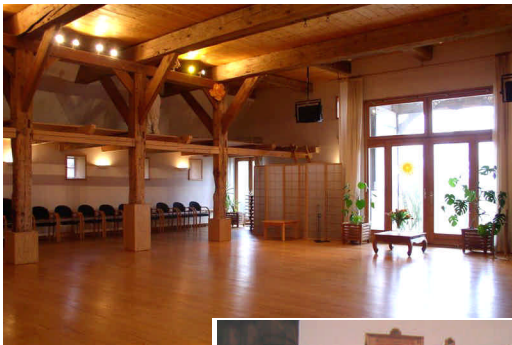
Der "Pegasushof" in Krummendeich an der Nordsee: Schauplatz des ersten AUSWEGE-"Sommercamps".

Fotos oben und re.: Der "Pegasushof" in Krummendeich an der Nordsee, Schauplatz des ersten AUSWEGE-"Sommercamps". - Foto unten: Die teilnehmenden Eltern und Kinder, mit unseren Heilern Monika Mersch und Dr. Ralph Doering sowie dem Camp-Organisator Thomas Vagedes.



einen Fernseher?

Rasch zeigte sich, dass sich diese Befürchtung, und nicht nur sie, als unbegründet erwies. Guter Laune und angetan von der idyllischen Abgeschiedenheit der Anlage versammel-



Der große Meditationsraum des "Pegasushofs": Hier fanden alle Gruppenbesprechungen statt (Morgen- und Abendkreis). Foto unten: die Willkommensrunde.



waren Wechsel kein Problem.

Nach dem Frühstück begann das Camp-Programm stets mit einem Morgenkreis, abends fand jeweils eine weitere gemeinsame Besprechung statt, bei welcher Tagesbilanz gezogen, aber auch gemeinsam meditiert und gesungen wurde. Danach traf sich das "Auswege"-Team zu einer inter-

ten sich Eltern, Kinder und "Auswege"-Team am Samstagnachmittag zur Begrüßungsrunde im größeren von zwei Meditationsräumen. Gleich zu Beginn waren "Auswege"-Vertreter bemüht, überzogene Erwartungen zurechtzurücken: *"Wir versprechen Ihnen keine Wunder: keine schlagartigen, vollständigen Genesungen"*, so bekamen die Eltern einleitend zu hören. *"Wir glauben aber, dass Ihr Kind hier immerhin erste Impulse erhalten kann, die im Laufe der Zeit möglicherweise Selbstheilungsprozesse in Gang setzen. Vielleicht werden Sie erste Symptomänderungen schon während dieses Camps beobachten können - vielleicht aber auch erst Wochen und Monate später, denn je länger eine Erkrankung bereits besteht, d.h. je stärker chronifiziert sie schon ist, desto mehr Geduld erfordert erfahrungsgemäß auch Geistiges Heilen. Und deshalb möchten wir unsere Hilfe für Ihr Kind nicht schon am übernächsten Sonntag beenden; wenn Sie möchten, werden unsere Heiler hier, oder erfahrene Kollegen in der Nähe Ihres Wohnorts, die Betreuung fortsetzen. In regelmäßigen Abständen werden wir dann bei Ihnen nachfragen, ob und welche Fortschritte Ihr Kind gemacht hat."*

Im Anschluss an eine ärztliche Kontrolle fand für jedes Kind mindestens einmal täglich eine geistige Heilsitzung bei einem der beiden beteiligten Heiler - Ralph Doering oder Monika Mersch - statt.

Welches Kind von welchem Heiler betreut werden sollte, hatten wir absichtlich offengelassen; die Zuteilung ergab sich, spontan und intuitiv, während des gegenseitigen Kennenlernens. Wenn nach ersten Sitzungen spürbar wurde, dass ein bestimmtes Kind womöglich doch besser bei einem anderen Heiler aufgehoben sein könnte,

nen Sitzung. Nach dem Abendessen nahm ein Großteil der Eltern an einer Gruppenpsychotherapie teil, während ein bis zwei Erwachsene unterdessen mit den Kindern spielten. Alle Eltern führten ein "Camp-Tagebuch", in dem sie notierten, was ihnen auffiel, gefiel, missfiel; vor ihrer Abreise gaben sie es zur Auswertung bei uns ab, zusammen mit einem ausgefüllten Fragebogen (s. S. 3). Bei jedem Kind nahm der ärztliche Leiter am letzten Tag noch eine Schlusskontrolle vor; seine Beurteilung hielt er in einem weiteren Fragebogen fest (s. S. 3).

Was war angesichts der schwerwiegenden Diagnosen, welche die Kinder mitbrachten, realistischerweise überhaupt an Fortschritten zu erwarten? Das Spektrum reichte von ADHS, dem "Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom", über Asthma bronchiale und Neurodermitis bis hin zu Autismus, Epilepsie, Spastiken, schweren körperlichen und geistigen Behinderungen. **Keine dieser Belastungen verschwand. Doch in beinahe jedem Fall mehrten sich von Tag zu Tag die Anzeichen dafür, dass die vorliegenden Leiden keineswegs so "behandlungsresistent" sein könnten, wie es schulmedizinisch ansetzenden Arztpraxen und Kliniken zuvor jahrelang erschienen war.** Im einzelnen, beginnend bei unserem jüngsten Patienten:

Tristan (2)

Der Junge leidet an tuberöser Sklerose, einer genetisch bedingten Erkrankung, die mit Fehlbildungen und Tumoren des Gehirns, Hautveränderungen und meist gutartigen Tumoren in anderen Organ-systemen einhergeht; wie in Tristans Fall

ist sie häufig durch epileptische Anfälle gekennzeichnet. Eine Gangstörung lässt ihn auf Zehenspitzen laufen. Zudem zeigt er ausgeprägte Symptome von Autismus, einer bis heute rätselhaften Persönlichkeitsstörung; Betroffene kapseln sich von der Umwelt ab und versinken in die eigene Vorstellungs- und Gedankenwelt.

Ins Camp bringt Tristan eine starke Erkältung mit; deshalb, und wohl auch wegen der anstrengenden fünfständigen Anfahrt, "jammert und weint er", wie die Mutter in ihr Tagebuch einträgt, und "ist sichtlich frustriert". Das erste Gruppentreffen am Samstagnachmittag muss sie vorzeitig verlassen, weil Tristan quengelt; zwar ist er "todmüde, kann aber nicht einschlafen". Abends erbricht er das Essen des gesamten Tages, danach ist er "kreidebleich".

Schon anderntags ist Tristan zur Ruhe gekommen; um die Mittagszeit, am frühen Abend und nachts schläft er jeweils rasch ein. Am Montag und Dienstag, dem dritten und vierten Behandlungstag, meldet sich seine Erkältung zurück: Er hustet heftig, ist heiser, hat leichtes Fieber, die Nase ist verstopft. Immerhin schläft er nach dem Mittagessen erneut erstaunlich lange: fast drei Stunden. Anschließend nimmt er mit seiner Mutter am üblichen Gruppentreffen teil.



Mitten in der Sitzung löst er sich plötzlich von ihr, geht auf ein "Auswege"-Teammitglied zu, streckt diesem die Ärmchen entgegen, lässt sich hochheben und auf dessen Schoß setzen, wo der Kleine minutenlang verharrt. Wenig später wiederholt sich diese Episode: Diesmal drückt sich Tristan sogar leicht an das Teammitglied und lässt sich sanft über das Köpfchen streicheln - für ein ausgeprägt autistisches Kind eine erstaunliche Verhaltensweise.

Anderntags fällt der Mutter auf, dass Tristan schon vor einer weiteren Heil-

Ermutigendes Zwischenzeugnis

So benoten die Eltern unser "Sommercamp"

Am letzten Tag ihres "Camp"-Aufenthalts füllten alle Eltern einen Fragebogen aus, in dem sie das AUSWEGE-Angebot bewerteten und ihre Erfahrungen zusammenfassten. Ihre Beurteilungen fallen einhellig positiv aus. Wir fragten:

"Wie geht es Ihrem Kind heute alles in allem, verglichen mit dem Zustand vor Beginn der Geistheilung?" (Bitte drücken Sie Ihre Einschätzung mit einem Zahlenwert zwischen -5 ("viel schlechter geworden") und +5 ("viel besser geworden") aus. Der Wert 0 entspräche der Antwort "unverändert...".) Der Durchschnittswert: **+ 1,3**.

"Hat sich insbesondere die körperliche Verfassung geändert?" Durchschnittswert auf derselben Skala: **+ 0,4**.



"Und wie steht es mit der seelischen Verfassung?" Durchschnittswert auf derselben Skala: **+ 2**.

Wie schneiden unsere IVH-Heiler im Urteil der Eltern ab? Ausnahmslos alle Eltern bescheinigten gleichermaßen jedem beteiligten Heiler, er habe sich gegenüber ihrem Kind "sicher", "geduldig", "höflich", "einfühlsam"

und "ermutigend" verhalten - und habe "kompetent", "überzeugend", "unaufdringlich", "vertrauenserweckend" und "bescheiden" gewirkt. Fünf der sechs Eltern würden diese Heiler "uneingeschränkt" weiterempfehlen. (Eine Mutter enthielt sich, mit der Begründung, sie sei bei den Behandlungen ihres Kindes ja nicht dabei gewesen.) Auf die Bitte hin, die therapeutischen Fähigkeiten der Heiler mit einer Schulnote zwischen 1 ("sehr gut") und 6 ("ungenügend") zu bewerten, ergab sich ein Durchschnittswert von **1,4**. Dem Verhalten der Heiler den Kindern gegenüber wurde im Schnitt die Note **1,3** gegeben. Fünf Eltern erklärten ausdrücklich, das Geistige Heilen fortsetzen zu wollen. (Eine Mutter wollte "erst mal abwarten, bis sich meine Eindrücke 'gesetzt' haben.")

Die gebotene "Camp"-Umgebung, der "Pegasushof" in Krummendeich, erhielt von den Eltern die Durchschnittsnote **1,75**.

sitzung "sehr freudig gelaunt" ist. Während der Behandlung "wirkt er ruhig und konzentriert", danach "fröhlich und entspannt". Abends, bei einem Besuch der Feuerwehr eines Nachbarorts, ist Tristan "völlig aus dem Häuschen und springt freudig zwischen den Autos herum". Bei der Fahrt im Feuerwehrauto ist Tristan "erst ganz ruhig und aufmerksam, dann wieder fröhlich; abends schläft er sofort ein".

Am darauffolgenden Tag, während eines morgendlichen Termins der Mutter beim Camp-Arzt, "springt Tristan fröhlich umher, ab und zu kommt er neugierig vorbei". Dabei findet die Mutter "auffällig, dass Tristan sich hier oft

im Kreis dreht und sich darüber mächtig freut". Am nächsten Tag "wirkt er präsenter und entspannter." **Die Epilepsiesymptome scheinen nun nachzulassen: "Gestern und heute hatte Tristan nur je einen leichten Anfall, statt bis zu drei wie sonst"**.

Im Eltern-Fragebogen notiert die Mutter abschließend, dass auch die **Symptome von Autismus "ein wenig nachgelassen"** haben. Allerdings habe sich an der Gangstörung noch nichts geändert; hingegen stellt der Camparzt auch hier eine leichte Besserung fest: Tristan **"läuft weicher, nicht so starr"**. Sowohl im körperlichen als auch im seelischen Bereich bewertet er die Fort-

schritte mit +2 (auf einer Skala von -5 bis +5). Seines Erachtens **"nimmt Tristan zielgerichteter Kontakt auf, ist zugewandter, entspannter, sucht körperlichen Kontakt"; er wirke "präsender, konzentrierter, ausgerichtet"**.

Laura (3)

Viel zu früh, in der 24. Schwangerschaftswoche, zur Welt gekommen, liegt bei Laura eine beinbetonte spastische Tetraparese vor, mit Lähmungen an allen vier Gliedmaßen, in denen die Muskelspannung dauerhaft erhöht ist und unwillkürliche, ruckartige Bewegungen auftreten; darüber hinaus entwi-

"Aussichtsreiche Fortsetzung"

Ärztliche Endkontrolle bestätigt erste Fortschritte

Nach einer abschließenden Kontrolle füllte der ärztliche Leiter des Camps, der Allgemeinmediziner **Dr. Ralph Doering aus Hude-Wüstring bei Oldenburg**, für jedes Kind einen Fragebogen aus.

Dabei beurteilte der Arzt unter anderem: **"Wie stand es um die Symptome unmittelbar nach der letzten 'geistigen' Heilsitzung?"** Insgesamt hatten die sechs Kinder 10 Diagnosen mitgebracht. Davon schienen dem Arzt die Symptome bei 2 "deutlich nachgelassen" zu haben, bei 3 "ein wenig nachgelassen"; bei 2 waren sie "im wesentlichen gleichgeblieben", in einem Fall hatten sie sich "etwas verschlimmert".

Für jedes einzelne Kind schätzte der Arzt auf einer Skala von -5 ("viel schlechter geworden") bis +5 ("viel besser geworden") ein, wie es diesem "heute alles in allem geht, verglichen mit dem Zustand vor Beginn der Geistheilung". Dabei addierten sich die ärztlichen Einzelbewertungen zu einem Durchschnitt von **+ 2,7**. Speziell die körperliche Verfassung der Kinder besserte sich im Schnitt um **+ 0,9**, die seelische Verfassung um **+ 2,5**.

Aufgrund der Fortschritte, die er bereits während der neun Camptage beobachten konnte, **erklärte der Arzt bei allen sechs Kindern "eine Fortsetzung Geistigen Heilens für aussichtsreich"**.



Er hatte die ärztliche Leitung unseres "Sommercamps" inne: der Arzt Dr. med. Ralph Doering aus Hude bei Oldenburg, Mitglied unseres "Fachteams".

ckelte sich ein Hydrocephalus ("Wasserkopf"), wobei die mit Nervenwasser gefüllten Hohlräume des Gehirns krankhaft erweitert sind. Ferner wurde eine cerebrale (vom Gehirn ausgehende) Sehstörung festgestellt. Mit drei Jahren kann Laura nicht sitzen, nicht krabbeln,



IVH-Heilerin Monika Mersch bei einer Heilbehandlung von Tristan.

nicht gehen, nicht stehen; ihr motorischer Entwicklungsstand entspricht einem vier Monate alten Baby. Im glücklichen Gegensatz dazu ist ihre Zwillingsschwester Elena kerngesund; ausgelassen tollte sie tagsüber mit anderen Kindern umher.

Während ihrer ersten Heilsitzung im Camp ist Laura unruhig und weint; am nächsten Tag reagiert sie auf das Handauflegen bereits "gelassen", wie die Eltern in ihrem Tagebuch notieren. Am Dienstag, dem vierten Campstag, "geht es Laura gut, sie ist aufmerksam". Auch am Mittwoch ist sie "gut drauf" und "eigensinnig, sie schüttelt wie wild mit dem Kopf, wenn sie auf dem Rücken liegt". Am Donnerstag "ist Laura den ganzen Tag in toller Stimmung, **sehr aufmerksam und beweglich**". Und auch am Freitag und Samstag, den beiden letzten Behandlungstagen, stellen die Eltern bei Laura "beste Stimmung" fest: Die Kleine ist "aufmerksam, neugierig, bewegt Hände und Füße". Inzwischen "schläft sie sogar auf dem Bauch".

Sind das nicht Nebensächlichkeiten,

da sich an der Symptomatik noch nichts Wesentliches geändert hat? Immerhin geben Lauras Eltern bei Campende in einem Fragebogen an, die körperliche Verfassung habe sich leicht gebessert ("+1", auf einer Skala von -5 bis +5), die seelische noch mehr (+2). Lauras Allgemeinbefinden bewerten sie als "gut, sie fühlt sich wohl in ihrer Haut". Darüber hinaus wirke sie **"wacher, aufnahmefähiger, mehr im Hier und Jetzt. Sie möchte sitzen."** Ähnliche Veränderungen fallen auch dem Camp-Arzt auf: Er erlebt Laura als **"körperlich etwas aktiver, wacher, aufmerksamer, zugewandter"**.

Daniel (11)

Bei Daniel liegt beinahe von Geburt an



ein ausgeprägtes ADHS-Syndrom vor, mit starken Konzentrationsstörungen, einer extrem kurzen Aufmerksamkeitsspanne und erheblichen motorischen Problemen, bei herabgesetztem Muskeltonus; auch seine Wahrnehmung war von Anfang an gestört. Bei niedriger Frustrationsschwelle reagiert er überaus impulsiv. Seit 2003 ist ein Fuß von rheumatischer Arthritis betroffen, die sich aktuell durch eine Schleimbeutelentzündung bemerkbar macht.

Die erste Heilbehandlung am Samstag muss nach wenigen Minuten abgebrochen werden, weil Daniel nicht auf der Liege verharret; beim zweiten Termin hält er wenigstens eine Viertelstunde still. Danach erlebt ihn seine Mutter als "locker und gutgelaunt; der Heiler tue ihm gut, sagt er. Seit der Behandlung sei er so entspannt." Am dritten Campstag fällt der Mutter auf, dass Daniel "Regeln besser annimmt. Seine Haut im Gesicht ist ganz glatt geworden; vorher hatte er an den Wangen aufgeraute, rötliche Flecken".

Während seine Mutter mit anderen Eltern abends an einer "Familienaufstellung" teilnimmt, hält sich Daniel

mit anderen Kindern in einem Meditationsraum auf, beaufsichtigt von einem Mitglied des "Auswege"-Teams. Anfangs tobt er wild und laut umher. Plötzlich bemerkt er, wie der Erwachsene mit einem anderen Jungen an einem Tisch sitzt und ein Brettspiel spielt, das er noch nicht kennt. Er nähert sich: "Was macht ihr denn da?" - "Wir spielen Mühle", antwortet der Erwachsene. - "Das will ich auch können!", sagt Daniel. - "Magst du uns mal zuschauen und es dir erklären lassen?" - Daniel nickt. Zehn Minuten lang verfolgt er gebannt die Spielzüge der nächsten Partie, lauscht den Erklärungen. Dann sagt er: "Jetzt kann ich's auch!" Er nimmt am Spieltisch Platz - und **andert-halb Stunden lang spielt er eine Partie nach der anderen, hochkonzentriert, still und ohne sich von den kleineren Kindern, die unterdessen kreischend um ihn herumtollen, im geringsten ablenken zu lassen. Präzise setzt der angeblich feinmotorisch gestörte ADHS-Junge die Mühlesteine auf die Ecken und Kreuzungspunkte des Spielfelds.** Als die Mutter spätabends ins Spielzimmer kommt, kann sie diese Ausdauerleistung kaum fassen.

In den darauffolgenden Tagen fallen der Mutter immer wieder Situationen auf, in denen Daniel "seinen Frust ungewöhnlich gut unter Kontrolle hat" Doch immer wieder kommt es zu "Rückfällen", bei denen Daniel "Grenzen austestet", kleine Machtkämpfe mit ihr austrägt, penetrant nörgelt, sie vorlaut "auf die Palme bringt", "mit sich und der Welt unzufrieden ist". Kontinuierlich "bergauf" ging es mit dem Jungen also keineswegs. "Ich hatte das Gefühl", schreibt die Mutter rückblickend, "dass Daniel fast *zuviel* Power bekommen hat und lernen muss, damit umzugehen."

Abschließend bewertet die Mutter die erzielten Fortschritte insgesamt mit +2 (auf einer Skala von -5 bis -5), insbesondere die psychischen Veränderungen sogar mit +3, mit der Einschränkung, dass sich "einzelne Symptome auch verschlimmert haben". Am auffälligsten findet sie die deutlich verbesserte Aufmerksamkeit und Konzentration.

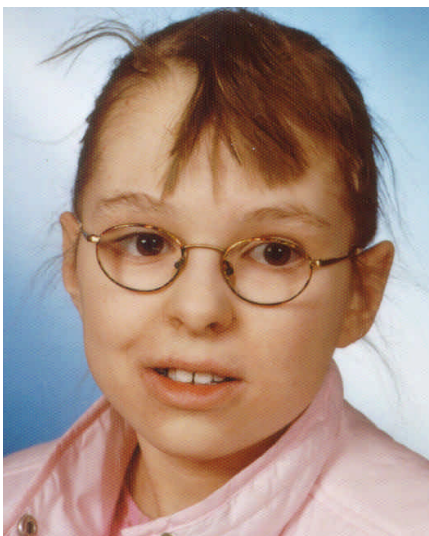
Exakt dieselben Bewertungspunkte vergibt abschließend der Camparzt. Er erlebt Daniel nun als "zielstrebtiger, klarer, fester, konzentrierter", mit "verbesselter Auffassungsgabe und Ausdauer". Außerdem fällt ihm auf, dass Daniels "Gleichgewichtssinn sich gebessert" hat.

Kristin (13)

Von Geburt an leidet das Mädchen an Neurodermitis, mit quälendem Juckreiz und entzündeten Hautstellen. Im Alter von drei Jahren wurde Asthma diagnos-



IVH-Heiler Dr. med. Ralph Doering bei einer Heilbehandlung von Kristin.



tiziert, das bis heute bei körperlicher Belastung zu starker Atemnot führt. Gegen Milch, Ei, Nüsse und andere Nahrungsmittel ist Kristin allergisch. Darüber hinaus wirkt das Mädchen psychisch stark belastet, scheu und verschlossen.

Auswirkungen des "Sommercamps" zu bewerten, fällt in Kristins Fall besonders schwer: Da ihr Asthma bei körperlicher Belastung auftritt, vermeidet sie diese - schon deshalb konnte während des Camps kein Asthmaanfall auftreten. Wegen ihrer Allergien meidet sie bestimmte Lebensmittel; folglich war nicht festzustellen, ob die allergischen Reaktionen unvermindert anhalten oder nachlassen. Ihre Neurodermitis hat sich ab Campmitte eher verschlechtert.

Kristins extrem verschlossenes, schüchternes, verstocktes, unsicheres Verhalten ändert sich während der Campstage immerhin zeitweise; an manchen Tagen erleben ihre Eltern sie "offener als üblich. (...) Die Behandlungen scheinen ihr gutzutun, denn sie ist etwas offener und geht zumindest ein wenig auf Andere zu." Doch dann wieder "reagiert sie auf die kleinsten Hinweise von

uns heftiger als je zuvor". Dass alle Erwachsenen und Kinder gemeinsam mit ihr ihren 13. Geburtstag feiern und ihr Geschenke überreichen, lässt sie ein wenig aus sich herauskommen. Nach Einschätzung des "Auswege"-Teams ist an Kristins psychischen Problemen ein anhaltender, unbearbeiteter Konflikt mit den

Eltern beteiligt, den sie während ihrer Heilsitzungen auch offen benennt. Die Eltern selbst räumen diese Spannungen ein, insbesondere nachdem eine "Familienaufstellung" sie ihnen drastisch vor Augen führte. "Wir stellten fest", so notiert der Vater ins Tagebuch, "dass es bei uns in der Familie einiges aufzuarbeiten gibt, und wir vereinbarten Ziele, die wir nach der Rückkehr nach Hause in Angriff nehmen werden. Wir sollen vor allem etwas für uns tun, um die Familiensituation zu entspannen". Weil Asthma und Neurodermitis häufig psychische Anteile haben, scheint eine nachhaltige Besserung bei Kristin vorauszusetzen, dass der gesamte Familienverband heil wird. Dies deckt sich mit dem Eindruck des leitenden Arztes: Zumindest zeitweise, in der Campgeborgenheit, erlebte er Kristin als "aufgeschlossener und freier; sie steht zu ihren Gefühlen und kann sich klar äußern". Die hier erzielten Fortschritte benotet er mit +3 (auf einer Skala von -5 bis +5).

Clemens (13)

Seit 1998, seinem fünften Lebensjahr,



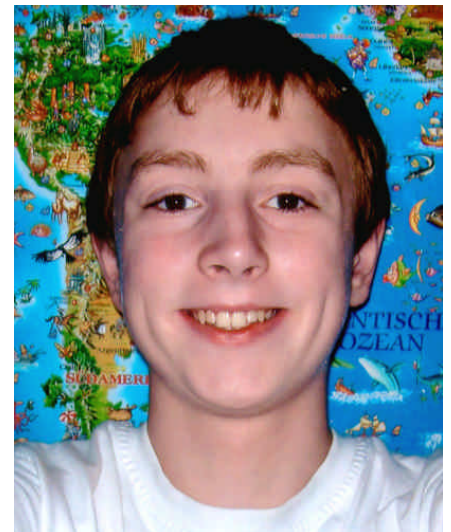
macht dem Jungen eine choreoathetische Bewegungsstörung zu schaffen, mit Lähmungserscheinungen der rechten Kör-

perhälfte und fehlender Feinmotorik. (Eine Choreoathetose, die bei verschiedenen Erkrankungen des Zentralnervensystems auftritt, ist gekennzeichnet durch unruhige, ausfahrende, schnellen und bizarr geschraubte Bewegungen.) Unter dieser Behinderung leidet der Junge umso mehr, als er geistig hellwach und hochintelligent ist; er fühlt sich angestarrt und ausgegrenzt.

Auf die Heilbehandlungen hin wirkt Clemens "tief entspannt" und "ziemlich ausgeglichen". Zur Campmitte hin plagt ihn allerdings immer heftigeres Heimweh. Unter den anderen Kindern, bei deren Spielen er selten mitmachen kann, fühlt er sich sichtlich isoliert; "es macht mich traurig", schreibt die Mutter am letzten Behandlungstag in ihr Tagebuch, "dass er sich so abkapselt, obwohl alle anderen Kinder hier ja auch ihr 'Päckchen' zu tragen haben." Seine Bewegungsstörungen bestehen im wesentlichen unvermindert fort. Allerdings beobachtete der Arzt eine "zwischenzeitliche Spannungsverminderung im rechten Arm".

Kai Martin (14)

Von Geburt an leidet der Junge an



einer Gallengangsatriesie (-verschluss). Mit fünf Jahren musste bei ihm eine Lebertransplantation vorgenommen werden. Es besteht Verdacht auf eine Post-Transplantations-Lymphoproliferation (PTLD), d.h. Störungen der lymphatischen Blutzelllinie, die nach Transplantationen unter der Immunsuppression auftreten können; die Symptome sind unspezifisch (Fieber, Lymphadenopathie, Gewichtsverlust, Dysfunktion des Transplantats). Die Milz ist stark vergrößert. Ferner diagnostiziert wurden bei Kai eine Anämie (Blutarmut), Leukopenie (Verminderung der Zahl der weißen Blutkörperchen), Ösophagitis (Entzündung der Speiseröhre) und

Stomatitis (Entzündung im Mundbereich). Seine Mutter, eine Heilpraktikerin, berichtet zudem von "seelischen Problemen".

Inwieweit Kais Körper vom "Sommercamp" profitiert hat, wird erst aufwendige Labordiagnostik zeigen. Seiner Psyche jedenfalls taten die neun Tage in Krummendeich gut. Seine Mutter erlebte ihn hier als "entspannt, kontaktfreudiger, offener, er lässt mehr Nähe zu"; die erzielten Fortschritte im seelischen Bereich bewertet sie mit +3 (auf einer Skala von -5 bis +5). Gegenüber mehreren jüngeren Kindern übernimmt er, verantwortungsbewusst und fröhlich, die Rolle des Aufpassers und Unterhalters. Dabei verfolgt seine Mutter erfreut mit, welche "innigen Kontakt" er zu einem kleinen Mädchen aufbaut; "er knuddelt sie und kann ihre Zeichen von Zuneigung gut zulassen. (...) Das ist ganz berührend, ihn so weich zu sehen. (...) Allein das wäre ein guter Erfolg in dieser Woche." Die psychischen Veränderungen bei Kai bewertet seine Mutter abschließend mit +3 (auf einer Skala von -5 bis +5), ebenso wie der Arzt nach einer abschließenden Kontrolle.

Heilsame Herzen

Bei der Willkommensrunde bekamen alle Kinder von uns ein Kuschelherz geschenkt, großzügigerweise gespendet von Frau Sonja Roos aus Engen/Baden-Württemberg, die solche und weitere Plüschspielsachen professionell vertreibt. Diese sollen in einem besonderen Herstellungsverfahren mit heilsamen Energien "aufgeladen" worden sein, welche in einem speziellen Innenfutter gespeichert und bei Körperkontakt übertragen werden. Während Erwachsene dazu neigen, solche Behauptungen als geschäftstüchtigen Esoterikhumbug abzutun, probieren Kinder unvoreingenommen das Gebotene aus: Beim ADHS-Jungen Daniel verschwand starkes Kopfweh im Nu, als er das Plüschherz gegen seine Stirn drückte. Kristin befreite sich am zweiten Camptag sowohl von Magenschmerzen als auch

von Schmerzen im Fuß, indem sie ihr Kuschelherz auf die betroffenen Stellen legte, wie ihr Vater im Elterntagebuch festhielt.

Eltern mitbehandelt

Vom ersten Camptag an bestätigte sich, was wir schon erwartet hatten: Ein Teil der mitgekommenen Eltern hatte psychische Konflikte und Belastungen mitgebracht - teils aus schwierigen beruflichen Situationen, teils aus Spannungen mit Partnern, teils aus der unheilbaren Beziehung zu ihrem Kind, teils aus unaufgearbeiteten früheren Traumata - , und diese standen im Mittelpunkt zusätzlicher Heilsitzungen und Beratungsgespräche, zumal sie vereinzelt wohl zur Erkrankung des Kindes beigetragen hatten. Als Glücksfall erwies sich, dass



Der kleine Sonnenschein unseres Camps: die kontaktfreudige Sophia (4), die jüngere Schwester von Kristin.

unsere Heilerin Monika Mersch, eine Kinderkrankenschwester, eine erfahrene "Aufstellerin" ist: Sie konnte auf eine Ausbildung in "Familienaufstellung" zurückgreifen, eine Form von Gruppenpsychotherapie, die Bert Hellinger, ein



Freundschaft geschlossen: Daniel und Kristin auf der Schaukelbank im Garten.

ehemaliger Priester, populär gemacht hat. Der Aufstellende wählt unter den Gruppenmitgliedern Stellvertreter für Vater, Mutter, Geschwister und eventuell weitere Familienmitglieder. Diese versucht er nun, jeweils intuitiv „passend“ im Raum zu platzieren. Aufgrund der sich entwickelnden Dynamik sollen die so gestellten Stellvertreter sich nach einer Zeit der Sammlung in der Regel so fühlen wie die von ihnen dargestellten Personen. Die so "aufgestellten" Familienmitglieder können nun ihre Gefühle ausdrücken; oft "übernehmen" die „gestellten Personen“ dabei die Gefühle und Verhaltensweisen der „echten“ Familienmitglieder - in derart authentischer Weise, dass sie manchen Außenstehenden geradezu "außersinnlich" vorkommt. „Krankmachende Verstrickungen“ mit den Vorfahren und Verwandten und „heilsame Lösungen für die Seelen“ der Nachkommen sollen ans Licht kommen und, vom Therapeuten begleitet, erleichternde und lösende Haltungen und Positionen ermöglichen. Manche Aufsteller gehen



Wegen des ungemütlich nasskalten Wetters waren Mahlzeiten im idyllischen Hofgarten (Fotos li. und Mitte) nur ausnahmsweise möglich. Gemeinsam gegessen wurde fast immer im Speisesaal (Foto re.) Ein vegetarisches Buffet ließ selten Wünsche offen.

davon aus, dass der Proband die Lösung seiner Konflikte und Probleme bereits kennt und sie durch die Aufstellung aus dem Unterbewussten oder verdrängten Zustand an die Oberfläche des Bewussten bringen kann.

Dieses Zusatzangebot nahm ein Großteil der Eltern zunehmend begeistert an; viele berichteten anschließend davon, ihnen sei dabei Wichtiges über lange verschleppte, unterdrückte Probleme klargeworden, was sie als Erleichterung und Befreiung erlebten. "Die Einbeziehung der jeweiligen Elternteile", lobte Tristans Mutter abschließend, "hat mir sehr gut gefallen; sie ist ein wichtiger Bestandteil der Heilung beim Kind."

Spontanes Miteinander

Wie würden Eltern, die aus unterschiedlichsten Milieus und Bildungsschichten anreisen, mit unterschiedlichsten Interessen und Temperamenten neun intensive Tage lang auf engstem Raum miteinander zurechtkommen? Alle vorherigen Sorgen unsererseits verflüchtigten sich schon am ersten Tag. In kürzester Zeit kam jeder mit jedem ins Gespräch - manche vorsichtig und zögernd, andere sofort. Schon am zweiten Tag war allseits das distanzierte "Sie" verabschiedet, ohne dass dies als jene plumpe, eher peinliche Vertraulichkeit empfunden wurde, die sie in der penetrant duzenden, alles und jeden ungefragt umarmende Esoterikszene darstellt. Das spontane, herzliche Miteinander aller Eltern trug mit Sicherheit zur heilsamen Campatmosphäre entscheidend bei, ebenso wie das konfliktfreie, unverkrampfte Verhältnis der Kinder untereinander und das harmonische Teamwork der "Auswege"-Vertreter. "Die Familien haben prima zusammengepasst" (Kais Mutter). "In der Gruppe, die hier zusammenfand, herrschten eine unglaubliche Harmonie und Verständnis. Der Austausch mit den anderen Eltern war wertvoll." (Clemens' Mutter) "Die Atmosphäre war geprägt von

Respekt und Akzeptanz." (Tristans Mutter) "Völlig verschiedene Kinder, die sich außerhalb dieser Woche nie kennengelernt hätten, verbringen ausgelassen und fröhlich ihre Zeit miteinander. Prima!" (Kais Mutter). "Der Austausch mit den anderen Eltern war sehr hilfreich und interessant." (Lauras Eltern).

"Ich halte diese Art von Camp für sehr gut, weil bei den betroffenen Kindern auch mal auf anderen Ebenen nachgesehen, geholfen und geheilt wird. Allein die Atmosphäre in einem solchen Camp ist schon viel heilsamer als alles andere, was wir bis jetzt mit unserem Sohn gemacht haben. Alles in allem war das eine tief bewegende Woche mit einem unglaublich engagierten Team, vor dem man nur den Hut ziehen und aus tiefem Herzen Danke sagen kann!"

(Clemens' Mutter)

"Das Sommercamp war eine schöne Erfahrung. Wir lernten viele nette Leute kennen, verstanden uns gut mit den Anderen, und das Zusammenleben war recht harmonisch und angenehm." (Kristins Eltern)

"In dieser wunderschönen Umgebung haben wir uns sofort wohlfühlt, mit Leuten, die uns guttun. Hervorragend war der Einsatz unserer Betreuer, die Gemeinschaft der Teilnehmer, tolle Angebote zur Freizeitgestaltung, superschöne Gemeinschaftsräume. Wir waren hier rundherum zufrieden." (Daniels Mutter)

"Alles in allem bin ich froh, dabeigewesen zu sein."

(Tristans Mutter)

Hilfreiches Ambiente

Die Wahl des "Pegasushofs" als Ort unseres ersten Sommercamps erwies sich als Volltreffer. Die völlige Abgeschiedenheit des rund 170 Jahre alten Landguts zwischen zwei Deichen, das Fehlen jeglicher Spiel- und Freizeiteinrichtungen für Kinder, die konsequente Verbannung von Fernsehern aus allen Schlafzimmern und Gemeinschaftsräumen, die für Stadtmenschen beinahe schon unheimliche Stille: nichts davon erwies sich als belastend, als Quelle häufiger Langeweile - im Gegenteil. Auf dem weitläufigen Grundstück, dem romantischen Innenhof, dem gemütlichen Speisesaal und zwei wunderbaren Meditationsräumen fanden Groß und Klein in herzlicher, entspannter Atmosphäre zueinander. Über erhebliche Altersunterschiede hinweg spielten, lachten und tobten die kleinen Patienten und mitgereiste Geschwister miteinander, Ältere passten fürsorglich auf Jüngere auf. Manchen mag vorweg vor der Aussicht auf eine rein vegetarische Küche graust haben; doch gekocht wurde im "Pegasushof" so lecker, phantasievoll und abwechslungsreich, dass sich kaum jemand über fehlende Würstchen und Schnitzel beschwerte.

Entsprechend einhellig lobten die Eltern die gebotene Umgebung. Zwar gab es kleinere Beanstandungen - über zu weiche Matratzen, die penetrante Störung der Nachtruhe durch aufsässige Schnaken, oder das unbarmherzige Defizit an Fleischspeisen, das eine Mutter zwischendurch veranlasste, ihrem quengelden Jungen im Nachbarort Fisch- und Wurstbrötchen zu besorgen. Insgesamt überwogen bei den Eltern aber eindeutig positive Eindrücke: "Gut fand ich die geschützte Atmosphäre des Pegasushofs. Lage und Gelände sind supergut geeignet." (Kais Mutter) "Der Hof und seine Räumlichkeiten haben eine sehr beruhigende Wirkung und Ausstrahlung, in der man sich fallen lassen kann." (Clemens' Mutter) "Eine rundherum schöne Umgebung." (Daniels Mutter)

"Sehr ruhige und entspannte Umgebung, angenehme Atmosphäre." (Lauras Eltern)

Viel Lob für Organisation

"Die Betreuung war in jeder Hinsicht gut." (Kais Mutter) "Stets konnten Gespräche (mit Heilern, Arzt und Teamleitung) geführt, Behandlungen flexibel abgesprochen werden." (Kais Mutter) "Die Organisation war sehr gut, ebenso wie der ständige Kontakt mit den Heilern, man konnte sie jederzeit erreichen." (Lauras Eltern) "Das Camp-team war sehr engagiert und für jeden jederzeit ansprechbar." (Tristans Mutter)

Bewährt hat sich der Einsatz von "Tagebüchern" sowie von standardisierten Fragebögen für Eltern und Ärzte. Ungünstig war, dass der leitende Arzt zugleich auch als Heiler im Einsatz war, was ihn bei der Schlusskontrolle in die Zwickmühle brachte, die Ergebnisse seiner eigenen Heilbehandlungen beurteilen zu müssen. Aufgrund der geringen Teilnehmerzahl wollten wir aus Kostengründen aber nicht mehr Personal einsetzen als nötig. Bei künftigen, voraussichtlich größeren "Sommercamps", an denen mehr Heiler und Ärzte mitwirken werden, lässt sich ein solcher Rollenkonflikt vermeiden. Dass sich die abschließenden Bewertungen des Arztes nahezu vollständig mit denen der Eltern deckten, deutet darauf hin, dass der Arzt nichts beschönigte.

Freizeithöhepunkte

Behandlungs- und Besprechungstermine wurden so geplant, dass den Familien an jedem Tag genügend Zeit für eigene Aktivitäten außerhalb des "Pegasusshofs" blieb; seien es Spaziergänge zum nahen Ufer der Elbmündung, ein Städtebummel in die unweit entfernten Städte Cuxhaven und Stade, zu einem nahen Naturfreibad. Darüber hinaus fanden gemeinschaftliche Unternehmungen statt, mit deren Planung sich Campleiter Thomas Vagedes viel Mühe gegeben hatte; eigens dafür hatte

Ein herzliches Dankeschön an ...



... an den Arzt und Heiler **Dr. med. Ralph Doering** (li.), die Heilerin **Monika Mersch** (Mitte) und ihren Ehemann **Thomas Vagedes** (re.), die in Krummendeich ein äußerst harmonisches, hingebungsvoll arbeitendes Team bildeten.



Für unser "Sommercamp" opferten sie neun Urlaubstage rein ehrenamtlich, ohne einen Cent Honorar. Als Organisator und Leiter des Camps hatte Thomas Vagedes zuvor gut ein Jahr Zeit und Energie in die aufwendigen Vorbereitungen investiert. Ebenso danken wir der medialen Heilerin **Hildburg Doering** (Foto li. unten), der Ehefrau von Dr. Ralph Doering: Sie begleitete unsere Bemühungen um die kranken Kinder durch Fernbehandlungen sowie direkt bei einem Besuch im Privathaus der Doerings.

er einen Kleinbus aufgetrieben. Ein Ausflug mit mehreren Kindern führte ins benachbarte Otterndorf, zu einer Spielscheune, einem Spielplatz, einer Minigolfanlage und einem kleinen Hafen. Ein besonderes Highlight bescherte uns großzügigerweise die Freiwillige Feuerwehr von Freiberg (rund 10 km südlich von Krummendeich): Sie lud alle Camp-Familien zu einem Grillabend ein, chauffierte die begeisterten Kinder in einem Feuerwehrauto durch die Stadt und ließ sie in einem Amphibienfahrzeug auf der Elbe mitfahren. Am ersten sonnigen Tag folgte ein Großteil der Familien einer Einladung unseres Camp-Arztes Dr. Ralph Doering und seiner Frau Hildburg zu einem Besuch in ihr Privathaus in Hude

den, bedeutet fast immer einen langen gemeinsamen Weg, über den nicht schon kurz nach dem Aufbruch geurteilt werden sollte; ob er zum Ziel führt, hängt nicht nur von den Fähigkeiten von Heilern ab, sondern auch von den Behandelten, ihrer sonstigen therapeutischen Versorgung, ihrem sozialen Umfeld und ihren Lebensumständen. Unser "Sommercamp" war ein vielversprechender Anfang, an den sich, auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern, nun eine kontinuierliche weitere Betreuung anschließen soll. Dazu werden wir den Familien teils IVH-Heiler in der Nähe ihres Wohnorts, teils Fernbehandlungen vermitteln. Was hat das "Sommercamp 2007" gebracht? Fragen Sie uns 2008 danach, und bitte erst dann. (HW)

Ein Freizeit-Highlight: Unsere "Camp"-Kinder dürfen im Einsatzwagen der Freiwilligen Feuerwehr von Freiberg mitfahren.



bei Oldenburg; dort wurde nicht nur geistig geheilt, sondern auch miteinander gesungen, Tischtennis gespielt und in einem Teich geschwommen.

Wermutstropfen

Die finanzielle Ausstattung der Stiftung erlaubte es leider nicht, bedürftige Eltern zu bezuschussen. Vor allem aus diesem Grund sprangen von ursprünglich 13 angemeldeten Familien sieben ab. Bei künftigen Camps hoffen wir auf Unterstützung durch Sponsoren.

Zuwenig erreicht?

Geistiges Heilen, zumal bei langwierigen chronischen Lei-